

IM BRENNPUNKT

Dr. med.
Wolfgang
ExelIst „Staatsmedizin“
wirklich so böse?

Im Gesundheitswesen wird derzeit munter herumreformiert. Da tummeln sich Plattformen, da wird ein „Masterplan“ propagiert, es warnte die Ärztekammer zuletzt wohl auch aus wahltaktischen Gründen vor Vielem, darunter der sogenannten Staatsmedizin. Die soll ja ganz besonders böse sein und viel Leid über Ärzte und Patienten bringen.

So sehr ich vernünftige Vorschläge befürworte, die für alle Beteiligten erkennbare Vorteile bringen, so wenig sehe ich momentan wirklich konkrete Ansätze. Der Masterplan klingt im Grunde recht gut, droht aber an den Ländern zu scheitern, die – obwohl nachweislich inkompetent – keine Kompetenzen abgeben wollen.

Also fürchte ich ein Weiterwursteln und Verzögern, bis letztlich von den gescheiterten Ideen nichts mehr übrig geblieben ist. Zum Beispiel von Schwerpunkten wie Prävention und Pflege, von einem wirksamen Hausärztemodell, vom Prinzip „ambulant vor stationär“. Da die Spitalsaufenthalte laut Gesundheitsökonom Dr. Ernest Pichlbauer sogar gestiegen sind und bereits 70 Prozent (!) über dem EU-Schnitt liegen, kommt bei mir kein Optimismus auf.

Pichlbauer sieht vor allem das sozialpartnerschaftliche Modell Kassen-Ärztekammern als gescheitert an. Er stellt eine Frage, der ich mich anschließe: Ist die Angst vor einer funktionierenden „Staatsmedizin“ tatsächlich berechtigt? Die Hausärzte etwa würden dadurch sicher nicht mehr ausgehungert, als es bereits jetzt der Fall ist.



Fotos: Fotolia, Hypoxia Medical Center Wien

GEBIRGSLUFT IN DER
KLIMAKAMMER

Höhentherapie und
-training gegen
Atemwegerkrankungen,
Stoffwechselstörungen,
zur sportlichen
Leistungssteigerung
oder Abbau von Stress

Von Eva Rohrer

Als Anfang des vorigen Jahrhunderts viele Menschen an Tuberkulose erkrankten, wurden sie nicht von ungefähr in das Reizklima der Berge zur Genesung geschickt. Die Erfahrung zeigte, dass eine Klimaveränderung Betroffenen gut tat.

Heute weiß man viel genauer über die Auswirkungen auf den Organismus Bescheid – und das nicht nur bei Atemwegerkrankungen. Solche Höhenkuren werden heute auch als gezielte intensive (Begleit)Therapie bei den unterschiedlichsten Erkrankungen und Beschwerden eingesetzt, vom Kleinkind bis zum älteren Menschen –

ohne einen hohen Berg erklimmen zu müssen. Die Simulation der Höhenluft erfolgt in der Klimakammer.

Natürlich sind Lungenleiden – vor allem bei Kindern – nach wie vor der Hauptgrund, um die Höhentherapie zu nützen. „Ideal ist sie für Allergiker, besonders mit Asthma bronchiale, chronischer Bronchitis, und wenn jemand sehr anfällig für Infektionen ist“, so Univ.-Prof. Dr. Nikolaus Netzer, Pulmologe und Leiter des Hermann Buhl Hypoxietrainings- und -forschungszentrums der Privatmedizinischen Universität Salzburg.

Meist ab der dritten Behandlung merkt man bei den Kindern Besserung: Die kleinen

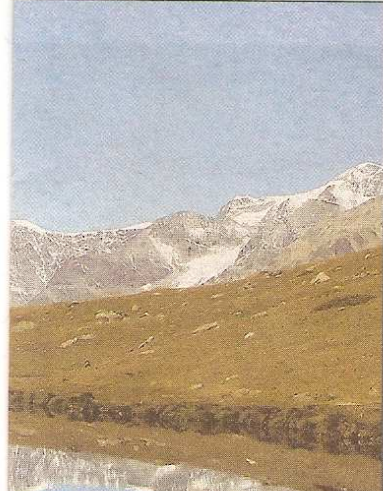
Patienten sind ruhiger, Husten lässt nach, Allgemeinbefinden und Schlafqualität nehmen zu. Oft kann sogar – unter ärztlicher Kontrolle – die Dosis der Medikamente reduziert werden.

Auf den Reiz des Unterdrucks und geringeren Sauerstoffangebotes beginnt im Körper ein Anpassungsprozess, er arbeitet wirtschaftlicher, verschiedene Stoffwechselvorgänge werden angeregt. Prim. Dr. Sascha Sajer, Physikalischer Mediziner vom Hypoxia Medical Center in Wien: „So reagiert



INFO

Die **Hypobare Klimakammer** simuliert dem Auf- und Abstieg entsprechend – genau dosiert – Bedingungen, wie sie **Druck und Sauerstoff** in etwa 3500 Metern Seehöhe entsprechen. Diese Reize lösen verschiedene heilsame Vorgänge im Organismus aus. Das **Intervall-Höhen-Training** erfolgt durch wechselweises Einatmen verdünnter, also sauerstoffärmerer, „Berg“-Luft mittels Atemmaske.



Simulierter Auf- und Abstieg in der Klimakammer. Training der Atemmuskeln mit Maske (rechts).

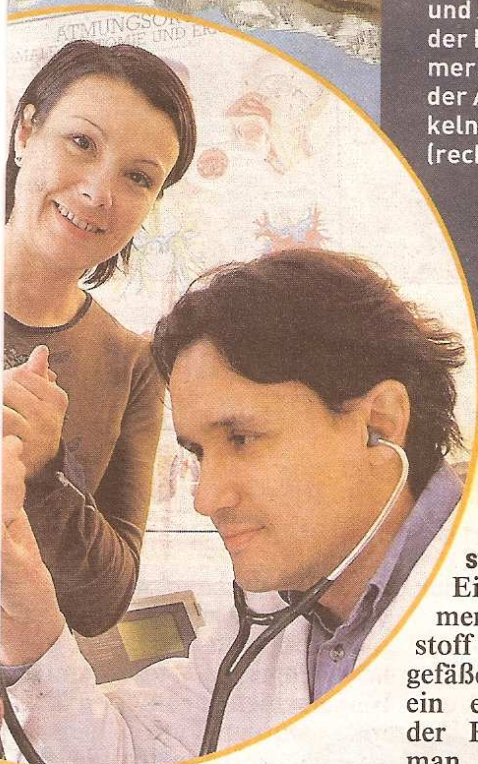


WUSSTEN SIE ...?

... dass ab den 1930er Jahren so genannte **Keuchhusten-Flüge** durchgeführt wurden? Man flog mit erkrankten Kindern etwa eine Stunde in **3000 Meter Höhe**, um ihre Beschwerden zu bessern.

Die ersten Studien über die unterstützende Behandlung mit Höhentherapie bei Keuchhusten, **Bronchitis und Asthma** wurden übrigens in den 50er und 60er Jahren durchgeführt.

Bis in diese Zeit erfolgten auch die Keuchhusten-Flüge, die dann von den Therapien in den **Klimakammern** abgelöst worden sind.



der Organismus z. B. mit verstärkter Produktion roter Blutkörperchen, es wird mehr Sauerstoff transportiert, die Atmungsorgane werden leistungsfähiger, Blutdruck und Blutzuckerspiegel sinken, Stimmung und Abwehrkraft verbessern sich. Es kommt zu anti-entzündlichen und Blutfett senkenden Prozessen. Bei Atemwegkrankungen tut die entschleimende Wirkung gut, die durch die Druckunterschiede in der Klimakammer hervorgerufen wird.“ Der geringere Druck erleichtert und vertieft auch rein mechanisch die Atembewegungen.

Durch die Anpassungsvorgänge des Körpers wird er

auch stressresistenter.

Überlastung? Schlafstörungen? Weil beim Einatmen sauerstoffärmerer Luft mehr Stickstoff freigesetzt wird, der gefäßerweiternd wirkt und ein entspannungsfördernder Botenstoff ist, kann man leichter entspannen und besser schlafen.

Weitere Einsatzgebiete: Minderung von Höhenkrankheit sowie Höhentraining für Ausdauer- und Spitzensportler: „Der Organismus versucht das Sauerstoffdefizit durch Erhöhung von Herzschlagfrequenz, Herzminutenvolumen (Blutvolumen, das pro Minute in den Körper gepumpt wird; Anm. Red.) und Atemfrequenz auszugleichen und wird so auf härtere Bedingungen trainiert“, erklärt Höhenmediziner Prof. DDr. Martin Burtscher, Institut für Sportwissenschaften der Universität Innsbruck.

www.hypoxia.at

Anzeige

Stark bei Sodbrennen

Refluxopan® - die modernste Art Sodbrennen und saures Aufstoßen effektiv zu bekämpfen.

- ✓ Wirksamste Substanzklasse
- ✓ Anhaltende Wirkung
- ✓ 24 Stunden Schutz
- ✓ Leicht einzunehmen
- ✓ Bei mittlerem und starkem Sodbrennen



Über Wirkung und mögliche unerwünschte Wirkungen informieren Gebrauchsinformationen, Arzt oder Apotheker.